

Handfertigkeitsunterricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sammlung macht einen sehr vorteilhaften Eindruck. Die Behandlung der Formelemente ist sehr klar; alles Unwesentliche ist übergangen, desto grösseres Gewicht wird auf das wirklich Passende gelegt. Auch die praktischen Aufgaben sind gut gewählt. Die Duffteleien, wie sie noch in vielen derartigen Aufgabensammlungen vorkommen, sind vermieden, dagegen wird das wirklich im Leben vorkommende entsprechend betont und geübt. In unsern Augen ist vorliegende Sammlung recht empfehlenswert.

F. Jakob.

Zweiplätziger Schultisch von Herrn Wyder, Zimmermeister, Länggasse, Bern.

Der Ersteller hat sich Mühe gegeben, durch solide, saubere Arbeit, sowie durch ein angenehm in die Augen fallendes Aeusseres, den Anforderungen der Gegenwart: Solidität, Bequemlichkeit und Eleganz, möglichst gerecht zu werden.

Um so mehr bedauern wir, dass die von Aerzten und Schulmännern überall angenommene Norm der Massverhältnisse nicht genauer eingehalten worden ist.

Dieser Schultisch ist, mit Ausnahme der Fussleisten, aus Tannenholz. Die Platte besteht aus 2 Teilen, von denen der vordere als Leseputz schief gestellt werden kann. Diese Klappe steht etwas zu senkrecht, einige Feilenstriche können aber diesem Uebelstand leicht abhelfen. Die ganze Platte könnte, ohne einer genügenden Differenz zu schaden, überhaupt etwas schmaler sein, um das Stehen und den Plazwechsel zu erleichtern. Die fast senkrecht aufsteigende Lehne sollte geschweift sein, dadurch würde dem Mangel eines genügenden Raumes zwischen Platte und Lehne abgeholfen; in diesem Fall müssten die gebogenen Stützen von Hartholz sein. Ist hier der Raum zu eng, so ist dagegen der Abstand vom Sitz zur Lehne zu gross. Ferner beeinträchtigt die unter der Platte angebrachte Bank für die Bücher den Gebrauch des Schemels in hohem Masse. Dieser ist glücklicherweise sehr stark, sonst würden wir verlangen, dass er in die Seitenwände eingelassen wäre; er dürfte wohl auch etwas breiter sein. Schliesslich vermissen wir eine Vorrichtung zum Anbringen der Tintenfässer und zur Aufhebung der Schiefertafeln.

Maschine zum Aufstellen der Lese- und Schreibtischen, von Zürcher, Lehrer in Strassburg.

An zwei nach der Grösse der Tabellen übereinander angebrachten Walzen sind sämtliche Tabellen aufgerollt. Durch eine Kette ohne Ende werden beide Rollen in Bewegung gesetzt, die Tabellen werden ab- und aufgerollt, bis die gewünschte vor dem Auge des Schülers steht. Das Gestell kann auf das Pult gestellt,

oder, wie die Zählrahme auf einen Fuss gesteckt werden. Die Maschine hat praktischen Wert; indessen dürfte es, bei der leichten Zereissbarkeit des gespannten Papiers, gut sein, wenn das Auf- und Abrollen vom Lehrer selbst besorgt wird, es sei denn, dass die Tabellen auf Leinwand gezogen wären. Ob durch diese Einrichtung eine Ersparniss erzielt wird, möchte vom Buchbinder abhängen, der die Tabellen sonst auf Karten gezogen.

Das Gestell kostet Fr. 10.

Die Kommission zur Beurteilung der Schulmobilen.

Recueil de Problèmes d'Arithmétique par F. Maillard, 7^e édition, Lausanne; obligatorisches Rechnungsbüchlein für die Schulen des Kantons Waadt.

Vorliegende Sammlung enthält fast ausschliesslich angewandte Aufgaben aus allen Gebieten der Arithmetik und bildet, indem sie mit Beispielen über ganze Zahlen beginnt und mit solchen über die arithmetischen Progressionen schliesst, ein für alle Schulstufen verwendbares, abgerundetes Ganzes. Die Aufgaben sind fast ausnahmslos gut gewählt, behandeln nicht bloss das sonst so häufig breitgedroschene Kapitel des An- und Verkaufes, sondern berücksichtigen alle möglichen im praktischen Leben vorkommenden Verhältnisse. Ausserdem sind die dem Schüler zur nutzlosen Qual werdenden grossen Zahlen vermieden, wogegen ihm aber auch nirgends Gelegenheit geboten wird, mechanisch zu rechnen. Vorliegende Aufgabensammlung kann auch den Lehrern deutscher Zunge sehr empfohlen werden; sie gehört nach meiner Ansicht zum Besten, was die Schweiz in dieser Beziehung aufweist. —

Handfertigungsunterricht.

Die Notwendigkeit des Handfertigungsunterrichtes für Knaben und die Hauptrichtungen desselben. Von R. S.

Die Aufgabe, die heranwachsende Jugend für das Leben zu erziehen, fällt je länger je mehr der Schule zu. Sie hat hierin auch schon so Vortreffliches geleistet, dass heutzutage viele Eltern die Erziehung ihrer Kinder vertrauensvoll ihr gänzlich überlassen. Darunter leidet jedoch das Familienleben, indem dass innige Verhältniss zwischen Eltern und Kindern, wie es sich naturgemäss da entwickelt, wo Eltern ihre Kinder noch selbst mit-erziehen, nicht zu Stande kommen kann. Mancher Vater, der sich nach und nach des häuslichen Lebens entwöhnt hat und in der freien Zeit seine Unterhaltung und Zerstreuung anstatt im Kreise seiner Familie in den Wirtschaftshäusern sucht, wird von seinen Kindern kaum während der Mahlzeiten gesehen, und er ist ihnen und sie ihm

fremd. Für die Mädchen, die mehr von der Mutter erzogen und von ihr zu allerlei häuslichen Arbeiten angehalten werden, ist dies nicht von so grossem Nachtheile, wie für die Knaben. Diese, oft selbst bessern Familien angehörig, ausser der Schulzeit sich selbst überlassen, ohne Anleitung zu zweckmässiger Beschäftigung, treiben sich in Städten und grössern Ortschaften auf den Strassen herum, gewöhnen sich an Müssiggang, erregen durch ihr Betragen vielfachen Anstoss und geben Anlass zu häufigen Klagen. Zu Männern herangereift, werden sie ebensowenig, vielleicht noch weniger, Sinn für ihr eigenes Familienleben haben, als ihre Väter es hatten.

Es hat aber dieser Zerfall des häuslichen Lebens nicht bloss die Verrohung der männlichen Jugend, über die allerorten geklagt wird, im Gefolge, führt nicht nur zur Verarmung so mancher Familie, er ist auch der Grund, dass im allgemeinen die Arbeitstüchtigkeit und die Lust und Liebe zur körperlichen Arbeit bei unserem Volke in bedenklicher Weise abnimmt. Wie sollte das aber anders möglich sein! Viele Knaben in den Städten, besonders diejenigen, die unsern Handwerker, und Arbeiterstand zu ergänzen bestimmt sind, werden selten zu Handarbeiten angehalten; Leistungen darin gelten ihnen wenig, werden auch sowohl von Eltern als Lehrern wenig beachtet und geschätzt; denn allein volle Geltung haben nur geistige Leistungen, über die der Knabe regelmässig von der Schule aus Lob oder Tadel schwarz auf weiss erhält.

„Handwerk hasst sich“ ist ein Sprichwort, das gegenwärtig leider nur zu sehr wahr ist. Ein erfahrener Schulmann (Schuldirektor Wilda, in Brünn) sagt hierüber: „Der Sohn des Handwerkers, nicht nur des bemittelteren (und deren giebt es wenige), wenn er einigermaßen Begabung zu haben scheint, hält sich für zu gut zum Handwerk des Vaters und wird von diesem für zu gut gehalten, und welcher Mann scheint nicht sich und seinen Eltern für begabt! Er strebt nach der Hochschule oder wenigstens zur Lehrerbildungsanstalt, selbst das Loos des Kopisten hält er schlimmsten Falls für begehrenswerter als das des Handwerkmannes“. — „So produziren wir fort und fort Kopfarbeiter auf Lager, gleichzeitig aussaugend das geistige Mark unseres Bürgerstandes. Zwar nur ein Teil von denen, die mit geschwellten Hoffnungen eine höhere Laufbahn beginnen, kommen zum Ziele; er entsagt, auf dem Wege schon getäuscht in seinen Hoffnungen, er wird Handelstreibender, Beamter, Schreiber, und was weiss ich, nur eins nicht mehr: Handwerker!“ -- „Wohin soll, wohin wird aber dieser Anwachs geistiger Arbeitskräfte auf Kosten der im materiellen Sinne produzierenden führen! Zum Proletariat hier, zum Proletariat da, zum wirtschaftlichen Ruin, dem wir mit Riesenschritten zueilen.“

Solche Zustände dürfen auf die Länge nicht bleiben. Der Sinn für häusliches Leben muss bei dem heranwachsenden Geschlechte wieder geweckt werden. Man muss die Jugend dem müssiggängerischen, verderblichen Gassenleben entziehen, ihr wieder Lust und Liebe zu körperlichen Arbeiten sowie Achtung vor der Arbeit und dem Arbeiter selbst beibringen, indem man sie zweckmässig beschäftigt. Diese Beschäftigung darf aber selbstverständlich nicht geistiger Art sein, wie es fast ausschliesslich in der Schule in allzu ausgiebiger Weise der Fall ist, und wogegen die Aerzte bekanntermassen ihre Stimmen erheben; vielmehr verlangen Gesundheit und praktisches Leben, dass der Knabe auch zur körperlichen Arbeit angehalten werde, wie es früher, als Handwerk und Gewerbe noch zunftgemäss betrieben worden und die Väter ihre Knaben bei ihrer Arbeit zu Hilfe zogen, noch üblich war. Nur dann, wenn unsere Jugend neben der gewöhnlichen Schule, in welcher man für ihre geistige Ausbildung sorgt, auch zur körperlichen Arbeit angeleitet wird und ihr dadurch Fertigkeiten beigebracht werden, die ihr im Leben von grossem Nutzen sind, kann man auch endlich dem Verlangen aller grossen Pädagogen nach harmonischer Ausbildung aller Fähigkeiten des Menschen gerecht werden.

(Fortsetzung folgt).

Inserate.

Für Maler und Schreiner.

Gegen Einsendung von Fr. 10 werden Recept und Verfahrungsweise für steinharten Schiefer-Anstrich auf Schulwandtafeln nach bestens anerkannter Manier, deutlich erklärt, zugesandt. Bewerber hiefür mögen sich mit deutlicher Adresse unter Chiffre G. B. M. in Bern wenden.

Briefe und Geldsendungen erbittet man franco.

Sammlung
von
Männerchören
für den
bern. Kantonal-Gesangverein.
Geb. in Leinwand Fr. 1. 60.
Zu beziehen durch **R. F. Haller-Goldschach**, Buchdruckerei Bern,

Fortbildungsschulen

ist zu empfehlen:

Der Schweizer Rekrut

von Sekundarlehrer **E. Kälin**.

(23)

Preis 50 Cts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Orell Füssli & Co. Verlag.